



Zwei Mitarbeiter diskutieren ein Projekt – in einer Umgebung, die mit Sofa, Leuchten und Kissen eher wie ein modernes Wohnzimmer aussieht und nicht wie ein Büro.

Personal: **Walldorfer Softwarekonzern SAP testet innovatives Bürokonzept** // „Das Ergebnis zählt – egal, wo es entstanden ist“

Erfolgreich arbeiten in der Lounge

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kros

WALLDORF. Großraumbüros wurden bereits in den 50er Jahren vor allem für kreative Berufe entwickelt. Durch den ständig möglichen Gedankenaustausch unter den Kollegen sollten die Ideen nur so sprudeln. So die Hoffnung. Oft ist aber das Gegenteil der Fall: Vielen Mitarbeitern ist der Großraum zu unpersönlich, stickig und laut. „Wenn man sich gerade in die Arbeit vertieft und ein Telefon klingelt im Hintergrund, ruiniert das die Konzentration. Auch wenn man sich dessen in dem Moment nicht bewusst ist, reagiert das Gehirn auf Ablenkungen“, so der Neurowissenschaftler Jack Lewis gegenüber der britischen Zeitung „Daily Telegraph“.



Die Walldorfer SAP will daraus lernen und testet in ihrer Softwareentwicklung ein neues Bürokonzept, das „die Arbeitsabläufe unterstützt und gleichzeitig eine Balance zwischen Kommunikation und Konzentration schafft“, sagt Karsten Koch, Leiter Facilities Deutschland. Dafür hat das Unternehmen auf

zwei Geschossen des größten Verwaltungsgebäudes in Walldorf die klassische Zellenstruktur aus den 90er Jahren in einen hellen, loungeartigen Raum umgewandelt, in dem sich jeder Mitarbeiter täglich den Platz sucht, an dem er die geplanten Aufgaben des Tages am besten erledigen kann. „Das Konzept ist auf Mobilität ausgerichtet“, sagt Peter Rasper, kaufmännischer Leiter der SAP. „Die Mitarbeiter sollen sich immer wieder neu organisieren können.“

Bibliothek und Kickerraum

Statt eines klassischen Großraums gibt es zum Beispiel einen kleinen, abgeteilten Konferenzraum für die Besprechungen, eine schallgeschützte Ecke für Privat- oder wichtige Kundentelefonate, eine Sitzgruppe für die kurzfristige Abstimmung eines Projekts, ruhige Zweierplätze für das in der Branche übliche, weil fehlerärmere „Paar-Programmieren“ und die ganz normalen Schreibtische für die Arbeit am Computer.

Hinzu kommen aber auch ein Wohnzimmer samt Bibliothek, eine gemütliche Kaffeebar und sogar ein Billard- und Kickerraum. Die Auswahl der Möbel, Leuchten, Teppiche und Vorhänge erinnert dabei eher an ein privates Zuhause und weniger



Ruhige Zweierplätze für das sogenannte „Paar-Programmieren“. Dadurch sollen Fehler vermieden werden.

ans Büro. Vor rund einem halben Jahr hat die SAP den Pilotversuch „Office Space for Teams“ (OS4T) gestartet, fast 300 Mitarbeiter sind aktuell beteiligt, eine siebenstellige Summe wurde investiert. „Der Versuch ist dynamisch“, erklärt Rasper. Kleinere, von den Mitarbeitern angeregte Änderungen werden sofort umgesetzt. Im Laufe der kommenden Monate soll dann entschieden werden, ob das Konzept in der gesamten Softwareentwicklung umge-

setzt wird. Bei den Betroffenen kommt die Idee offenbar gut an: „Der Job ist deutlich angenehmer“, sagt Sebastian Wolf, der etwa ein Viertel seiner Arbeitszeit irgendwo im Großraum, den Rest an seinem Arbeitsplatz verbringt. Dank der Interaktionsmöglichkeiten würde ein großer Teil der Themen persönlich besprochen, die sonst per E-Mail geklärt werden. Zudem ließen sich neue Mitarbeiter in der offenen Atmosphäre einfacher integrieren.

Wissenschaftlich belegt

■ Die Universität Pennsylvania und die California State University fanden in einer gemeinsamen Studie heraus, dass Personen, die sich an ihrem Arbeitsplatz **einsam** fühlen, **weniger produktiv** sind.

■ „Dazugehören ist ein **kritischer Faktor im Arbeitsleben**“, sagt Professor Sagar Barseade.

■ Die Zusammenarbeit mit den Kollegen, aber auch Gespräche oder gemeinsames Kaffeetrinken können dieses Gefühl stärken. **Einsamkeit** am Schreibtisch sei dagegen **gefährlich**, sie könne sogar ansteckend wirken und das **Betriebsklima vergiften**.

Doch auch kritische Stimmen sind zu hören: Mitarbeiter beklagten die fehlende Wahrung der Intimsphäre und den nach wie vor hohen Lärm- und Geräuschpegel, so die Gewerkschaft IG Metall@SAP. Vergisst man denn bei all den Annehmlichkeiten nicht irgendwann die eigentliche Arbeit? „Nein, denn die Ziele müssen ja erreicht werden“, sagt Wolf. „Am Ende zählt das Ergebnis“, sagt auch Koch, „und es ist egal, wo es entstanden ist“.

TIPP-ZETTEL

Kontakt Daten knapphalten

FREIBURG. Bei beruflichen E-Mails sollten die Kontaktdaten knappgehalten sein. Denn überflüssige Angaben hielten den Geschäftspartner unnötig auf, sagt Martina Dressel aus Freital, die einen Ratgeber zum Thema E-Mail-Knigge geschrieben hat. Standardmäßig sollten der Name der Firma, die Telefon- und Faxnummer sowie die E-Mail-Adresse angegeben werden. Verzichtbar seien Skype- oder Facebook-Namen. Letztere sollten nur mitgeteilt werden, wenn wahrscheinlich ist, dass der Geschäftspartner auf diesem Weg die Kontaktaufnahme sucht. *dpa*

Kilometerpauschale lohnt

BERLIN. Eine Kilometerpauschale kann eine gute Alternative zu einer Gehaltserhöhung sein. Darauf weist der Neue Verband der Lohnsteuerhilfevereine in Berlin hin. So ist es für Arbeitnehmer steuerfrei, wenn sie für jeden Entfernungskilometer 30 Cent zusätzlich zum Lohn erhalten. Auch der Arbeitgeber spare dabei Abgaben: Zwar müsse er für diesen Betrag 15 Prozent pauschale Lohnsteuer zahlen. Das seien aber weniger als die 21 Prozent Sozialabgaben, die er sonst aufbringen muss. *dpa*

Räume stündlich lüften

DORTMUND. Um sich besser konzentrieren zu können, sollten Arbeitnehmer im Büro **stündlich lüften**. „Fünf Minuten Stoßlüften sind im Herbst ideal“, sagt Kersten Bux von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. In dieser Zeit werde genug Luft ausgetauscht – gleichzeitig kühle der Raum nicht zu stark aus. Denn unter 20 Grad sollte die Temperatur am Arbeitsplatz nicht sinken. *dpa*

Studie

Neuerungen verursachen Stress

BERLIN. Viele Arbeitnehmer fühlen sich von Neuerungen im Job überfordert. So sagte bei einer repräsentativen Forsa-Umfrage ein Drittel der Teilnehmer, sie seien gelegentlich gestresst, weil ihr Chef von ihnen erwarte, dauernd auf dem neuesten Stand zu sein. Allerdings gab jeder Zweite an, diesen Druck nicht zu kennen. Sich permanent weiterzubilden, hält die Mehrheit der Befragten in ihrem Beruf für wichtig. Mehr als jeder Zweite sagt, dies sei für seine Stelle „zwingend erforderlich“. Jeder Dritte hält Weiterbildung für hilfreich. Nur jeder Zehnte meint, darauf verzichten zu können. Im Auftrag der Deutschen Universität für Weiterbildung befragte Forsa zur Erhebung der Daten 1005 Erwerbstätige. *dpa*